

SMOKERS CLUB



**TASTING
MARKTPLATZ
PRODUKTE**

ZIGARRE

**E. P. Carillo im
Porträt**

EIN VISIONÄR

INTERVIEW MIT ALEXANDER ECKERT



„Die Zukunft der Pfeife sehe ich hundertprozentig optimistisch.“

ALEXANDER ECKERT



EIN MANN MIT VISIONEN

Nach 38 Jahren hat sich Vauen-Chef Alexander Eckert aus dem operativen Geschäft des Nürnberger Traditionsunternehmens verabschiedet und zieht eine positive Bilanz.

SMOKERS CLUB: Blicken wir doch einmal zurück: Wie sah die Firma und wie der Markt für Vauen-Produkte – also Pfeifen und Filter – im Jahr Ihres Eintritts in die Geschäftsführung aus?

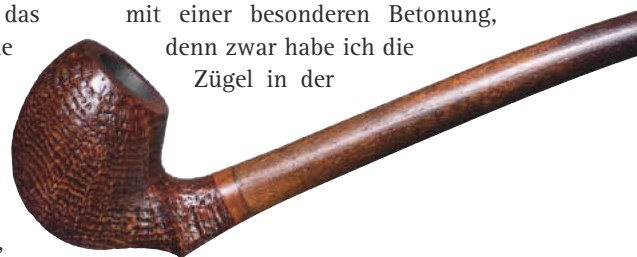
Alexander Eckert: Ich bin in die Firma im Juni 1982 eingetreten, nachdem ich bei einer Krefelder sehr großen Maschinenfabrik als Justiziar arbeitete und meine ersten Erfahrungen sammelte. Mein Vater war 61 Jahre alt und konnte eine Entlastung gebrauchen. Der Pfeifenmarkt sah damals vollkommen anders aus: Die deutsche Pfeife hatte kaum Bedeutung – damals war noch die Firma Oldenkott als weiterer Hersteller und später die Firma Planta im ehemaligen Ostdeutschland tätig.

Vielmehr begann ein unglaublicher Siegeszug der italienischen und dänischen Pfeifen. Ich weiß noch sehr gut, wie wir recht neidisch zu Messezeiten auf die Stände unserer Mitbewerber schauten. Dieser Zustand ärgerte mich enorm und so beschloss ich, in der Zeit meiner Führung des Unternehmens das Haus Vauen in der Pfeifenbranche ganz weit nach vorne zu bringen.

SMOKERS CLUB: Welche Strategie schwebte Ihnen da vor?

Alexander Eckert: Durch eine erhebliche Steigerung der Qualität, durch ständig neue Ideen und Innovationen in der Modellpolitik, durch eine einzigartige Serviceleistung, durch eine

schlagkräftige Vertriebsstruktur, durch neue Marketingmaßnahmen und nicht zuletzt durch ein striktes Eingehen auf die Bedürfnisse des Verbrauchers ist es uns gelungen, den Stellenwert der Firma Vauen enorm zu steigern. Und wenn ich sage uns, dann sage ich das mit einer besonderen Betonung, denn zwar habe ich die Zügel in der



Die neue „Hugg“ von Auenland.

Hand gehabt, aber ohne besonders engagierte und talentierte Mitarbeiter wäre das nicht möglich gewesen. Und dann darf ich hier meine Frau Helga nicht vergessen, der ich in weiten Teilen mit zu verdanken habe, was aus der Firma Vauen geworden ist, denn sie war stets mein Ratgeber und Gesprächspartner bei kniffligen Problemen. Wir haben bei Vauen immer am gleichen Strang gezogen und durch kurze Entscheidungswege die Bedürfnisse des Marktes sehr schnell befriedigen können.

SMOKERS CLUB: Nun sind seitdem fast 40 Jahre ins Land gegangen. Wie hat sich die Firma und die Branche in dieser Zeit entwickelt?

Alexander Eckert: Wie schon gesagt war es mein Ziel, die in Deutschland hergestellte Pfeife salonfähig, ja sogar begehrt werden zu lassen. Heute kann ich mit ein wenig Stolz sagen, dass mir dies gelungen ist. Unsere Partner im Handel und unsere Verbraucher haben bemerkt, dass Vauen sehr wohl in der Lage ist, Pfeifen in einer sehr hohen Qualität herzustellen. Und nicht nur das: Man hat erkannt, dass auch Deutschland, was das Design angeht, eine Führerschaft übernehmen kann. Unsere Pfeifen entstehen in 95 Prozent Handarbeit und stellen deshalb einen echten Wert dar, der auch beim Käufer anerkannt und geschätzt wird. Nicht nur bei unseren Handelspartnern hat Vauen in der Branche einen hohen Stellenwert erlangt.

SMOKERS CLUB: Vauen steht dabei ja nicht nur für Pfeifen, sondern auch für den Dr.-Perl-junior-Aktivkohlefilter.

Welchen Stellenwert hat dieses Produkt für Ihr Unternehmen?

Alexander Eckert: Stimmt, auch auf dem Gebiet der Aktivkohlefilter hat sich bei Vauen in den letzten 40 Jahren eine Menge getan. 1934 waren wir die ersten am Markt, die einen Aktivkohlefilter für Pfeifenraucher einführten. Und heute sind wir der weltgrößte Hersteller von Aktivkohlefilter.

SMOKERS CLUB: Was war die vielleicht wichtigste, ja grundlegendste Entscheidung in Ihrer aktiven Zeit?

Alexander Eckert: Deutschland zählt weltweit zu den Ländern mit den höchsten Arbeitskosten. Einige unserer Mitbewerber haben daher ihre Pfeifenproduktion ins Ausland verlagert. Diesen Schritt haben wir bewusst nicht getan. Wir waren auf einem so guten Weg, die Qualität unserer Pfeifen zu steigern. Dies wollte ich nicht in Gefahr bringen.

SMOKERS CLUB: Das Sprichwort sagt: Andere Mütter haben auch schöne Töchter – und das trifft selbstverständlich auch auf manche Mitbewerber und ihre Produkte zu. Doch über Jahre war es vor allem immer wieder die Firma Vauen, die mit speziellen Neuheiten für Aufmerksamkeit sorgte. Nehmen wir da nur mal „Pipoo“ oder die „Herr der Ringe“-Pfeifen. Welche weiteren Innovationen von Vauen haben Sie denn noch zu verantworten?

Alexander Eckert: Wir haben uns immer darauf besonnen, was wir richtig gut können. Und das haben wir dann auch gemacht. Seit 171 Jahren stellen wir nun Pfeifen in Nürnberg her und wie ich schon sagte, haben diese nicht nur in Deutschland einen hohen Stellenwert erringen können. Wir haben das auch erreicht, weil wir stets versuchten, auf die Bedürfnisse des Marktes einzugehen. Dies erforderte ständig neue und auch innovative Ideen. Wie zum Beispiel die von Ihnen gerade erwähnten „Der Herr der Ringe“-Pfeifen.

SMOKERS CLUB: Ich erinnere mich: Als wir damals die Pressemitteilung in die Hand bekamen, schüttelten wir erst mal ungläubig den Kopf und fragten uns, was das denn nun wieder für eine Idee sei. Wie kamen Sie dazu?

Alexander Eckert: Als ich im Kinofilm „Der Herr der Ringe“ sah, dass die Protagonisten fortwährend einen bestimmten Pfeifentyp rauchten, entschlossen wir uns die weltweit einzige Lizenz für die Herstellung und Vermarktung dieser Herr-der-Ringe-Pfeifen zu erwerben. Und dieser Schachzug



Pipoo

erwies sich als äußerst erfolgreich. Leider verlängerte der amerikanische Lizenzgeber die Lizenz im Jahr 2012 nicht mehr, da man mit Rauchen nichts mehr zu tun haben wollte. Aufgrund der enormen Nachfrage vom Markt entschieden wir uns, diesen Pfeifentyp weiter herzustellen, allerdings unter unserem eigenen und natürlich rechtlich geschützten Namen „Auenland“. Diese Pfeifen waren wohl die erfolgreichste Serie im Haus Vauen und dürften das auch weiterhin sein, denn die Nachfrage ist immer noch sehr hoch.

SMOKERS CLUB: Eine andere Idee war die Pipoo. Für wen war dieses neuartige Rauchgerät gedacht?

Alexander Eckert: Die Pipoo war tatsächlich weniger eine Pfeife, als vielmehr ein pfeifenähnliches Rauchinstrument, das das Pfeiferauchen durch vorportionierte Tabakröllchen besonders einfach gestaltete. Der Anlass dieser Weltneuheit war die Tatsache, dass jüngere Pfeifenraucher das konventionelle Pfeiferauchen als zu schwierig und umständlich betrachteten. Wir wollten deshalb etwas anbieten, was möglichst einfach war und der weltweite Erfolg zeigte uns, dass wir auf der richtigen Spur waren.

SMOKERS CLUB: Schon Pipoo war neu, jung und pfiffig. In der Vergangenheit überraschte Vauen auch immer mit Designerpfeifen. Ein ertragreiches Feld?

Alexander Eckert: Vor vielen Jahren begannen wir mit externen Designern zusammenzuarbeiten, um noch mehr Varianz in unsere Modellvielfalt zu bringen. Im Laufe der langen Zeit entstanden so zum Teil waghalsige For-

INTERVIEW



Edgar



Purisme

men, die aber sehr wohl ihre Käufer fanden. Immer mehr haben unsere Partner im Handel erkannt, dass sich solch außergewöhnlichen Modelle einen festen Platz am Markt gesichert haben. Und auch, wenn wir hiermit keine Reichtümer verdienen können: Mit den Designerpfeifen kommt Vauen immer wieder ins Gespräch. Und beweist die Lebendigkeit des Produkts Pfeife.

SMOKERS CLUB: Die Designerpfeife ist also eher die Luxuspfeife?

Alexander Eckert: Ja und nein. Recht früh haben wir bei Vauen erkannt, dass der geeignete Pfeifenraucher im Normalfall genügend Pfeifen sein Eigen nennt. Was dazu führt, dass er eigentlich keine weitere benötigt. Und das wäre natürlich auf Dauer schlecht für eine Firma wie Vauen, die genau dieses Produkt herstellt. Entdeckt dieser Pfeifenraucher allerdings eine Pfeife, die er so noch nicht hat, will er sie in den meisten Fällen haben. Also lag es nahe, ständig neue Pfeifenmodelle am Markt zu platzieren, um so immer wieder eine neue Nachfrage zu generieren.

SMOKERS CLUB: Nun ist die Zusammenarbeit mit Designern ja auch immer eine Geldfrage. Auch für Vauen?

Alexander Eckert: Wir haben nie Designer beauftragt, für uns Ideen zu kreieren. Aber wir haben sie durchaus eingeladen, uns ihre Einfälle vorzustellen. Und so bekamen wir von externen Designern frische Ideen, die zu den im Haus entstandenen einen reizvollen Kontrast ergaben. Manche Formen waren allerdings wirklich sehr gewagt, so zum Beispiel unsere „Purisme“, bei der

der Pfeifenkopf vom Holm her nicht nach oben, sondern nach unten ging. Oder erinnern wir uns an die „Spin“: eine Pfeife, deren Kopf nach vorne geklappt werden konnte und so eher einer Zigarre glich. Oder die neue „Edgar“, der wir im Kopfmittelteil ein im 3-D-Druck hergestelltes Kühlrippengebinde spendierten, was merklich zu ei-

le von mir ersonnen wurden. Wohl hat mir meine Mutter eine künstlerische Ader mitgegeben, denn ich kann gut zeichnen und meine Vorstellung eines neuen Pfeifenmodells in eine Zeichnung umsetzen, die dann von unserer Drechslerin eins-zu-eins in natura gefertigt wird. Doch ich war nicht der einzige, der die Modellpolitik bestimm-



Unsere Follower auf Instagram und Facebook geben uns sichere Signale, dass Pfeiferauchen wieder viel mehr angenommen wird als noch vor zehn, 20 Jahren.

nem kühleren Rauchvergnügen führt. Auch unsere „Diamond“ war die Idee eines externen Designers. Hier wurde die Außenform der Pfeife sogar vollständig im 3-D-Druck erstellt.

SMOKERS CLUB: In einem früheren Interview hatten Sie mal erzählt, dass die meisten Ihrer Ideen an Ihrem Schreibtisch entstanden sind und Sie diese dann mit Ihrem Team und den Außendienstlern „handelstauglich“ gemacht haben. Was war Ihr Motor für diese Kreationen, woher nahmen Sie die Inspirationen?

Alexander Eckert: Wenn Sie das Design unserer Pfeifen ansprechen, dann ist es richtig, dass in den vergangenen 38 Jahren etwa 95 Prozent aller Model-

te. In vielen Fällen habe ich meine Ideen unseren Mitarbeitern vorgestellt und beurteilen lassen. Auch hier wurden viele weitere Ideen geboren. Als letztes Gremium traten dann unsere Handelsvertreter in Aktion. Und erst, wenn dort während unserer Vertretertagungen die eine oder andere Idee abgenickt wurde, kam es zur Fertigung. Auch unsere Vertreter haben immer wieder Vorschläge für neue Pfeifenserien beigesteuert.

SMOKERS CLUB: Vauen ist seit jeher der Serienproduktion verpflichtet. Wie und warum kann sich eine Vauen-Pfeife gegen ein Freehand-Stück behaupten?

Alexander Eckert: Eine Freehand-Pfeife ist zu 100 Prozent von Hand gefertigt. Eine Pfeife bei Vauen zu etwa



Spin

95 Prozent, denn nur die Rohfertigung, also die Herstellung der rohen Form des Pfeifenkopfs, wird durch sogenannte Kopiermaschinen übernommen. Alles Weitere unterscheidet sich von der Freehandfertigung so gut wie nicht. Nur eben, dass wir nicht nur ein Stück nach dem anderen herstellen, sondern, um Rationalisierungsmöglichkeiten auszunutzen, immer gleich bei 50 oder 100 Stück den gleichen Arbeitsgang verrichten. Das hat uns in die Lage versetzt, Pfeifen zu einem vernünftigen Preis am Markt anzubieten. Ich habe immer die Haltung vertreten, dass eine Pfeife in aller erster Linie funktionieren muss. Und wenn man so gute Mitarbeiter hat wie wir, die mit Herz, Verstand und Kompetenz am Werke sind, dann kommt eine fachmännisch einwandfreie Pfeife heraus. Erst danach kommt das Design und es ist uns in den allermeisten Fällen gelungen, auch bei den waghalsigsten Ideen, die verwirklicht wurden, eine gut funktionierende Pfeife entstehen zu lassen.

SMOKERS CLUB: War das Pfeiferauchen früher modern und sportlich, be-

kam es irgendwann das Etikett altbacken und hat sich erst in der jüngsten Vergangenheit wieder ganz vorsichtig zu einem schönen, anspruchsvollen, vielleicht auch etwas hippen Hobby entwickelt. Daran hatte und hat Vauen unbestritten keinen geringen Anteil. Wie sehen Sie die Zukunft des Pfeiferauchens und der Pfeife?

Alexander Eckert: Ich bin hundertprozentig optimistisch. Wenn ich sehe, wie sich der junge Freundeskreis meiner Tochter für das Pfeiferauchen begeistern kann, ist mir nicht bange. Unsere Follower auf Instagram und Facebook geben uns sichere Signale, dass Pfeiferauchen wieder viel mehr angenommen wird als noch vor zehn, 20 Jahren. Man beschäftigt sich wieder mit Dingen, man will etwas davon wissen, man macht gerne Sachen, die aus dem Mainstream herausfallen, die individuell sind. Man verbringt mehr Zeit zu Hause und hält viel vom Abschalten. Dazu kommt, dass der Pfeiferrauch in der Wohnung von der Freundin oder der Ehefrau akzeptiert wird. Viele Frauen finden es geradezu sexy, wenn Er Pfeife raucht. All das sind Zeichen, die mir die Gewissheit gebe, dass die Pfeife wieder lebt und einer guten Zukunft entgegenseht.

SMOKERS CLUB: In einem bekannten Schlager heißt es „Niemand geht man so ganz“, was ja auch auf Sie zutrifft, denn Sie wollen Ihrem Unternehmen weiter beratend zur Verfügung stehen. Was darf sich die Branche da runter vorstellen?

Alexander Eckert: Nun, ganz einfach: Ich werde meinem Nachfolger

Martin Ramsauer wann immer er es wünscht als Sparringspartner zur Seite stehen. Es gibt manchmal Probleme, bei denen Entscheidungen nicht einfach sind. Da ist es äußerst hilfreich, wenn man jemanden hat, der von der ganzen Materie etwas versteht, da er 38 Jahre lang mitgespielt hat, und einem bei der Entscheidungsfindung hilft. Meistens kommen so bessere Lösungen heraus, denn vier Augen sehen mehr. Und weiterhin werde ich bei der Entwicklung des Pfeifendesigns und der Sortimentsgestaltung meine Ideen einbringen und auch weiterhin repräsentative Aufgaben für das Unternehmen wahrnehmen: zum Beispiel bei Pfeifenabenden, Veranstaltungen oder Messen.

SMOKERS CLUB: Erlauben Sie mir noch eine eher persönliche Frage, denn ganz ehrlich kann ich mir Sie kaum im Ruhestand vorstellen. Was macht Alexander Eckert ohne einen Schreibtisch bei Vauen den ganzen Tag so?

Alexander Eckert: Wie gesagt, ein bisschen als Berater bin ich ja noch beschäftigt. Und wenn einem das Geschäft und die Branche so ans Herz gewachsen ist wie mir, kann man es gar nicht ganz aufgeben. Es macht mir eben immer noch Spaß. Es gab keinen Tag, an dem ich nicht gerne ins Büro gegangen bin. Ich finde die Branche nach wie vor spannend und es gehört einfach der sportliche Ehrgeiz dazu, zu den Besten zu zählen. Aber wenn ich gerade mal nicht an meine Firma denke, dann gehe ich sehr gerne Golf spielen, Segeln oder Mountainbiken. Und wenn das Wetter hierfür zu schlecht ist, werde ich mehr Zeit als bisher auf das Lesen von Büchern verwenden.

SMOKERS CLUB: Und dabei kann man natürlich ganz entspannt Pfeife rauchen. Nicht nur hierfür wünscht die Redaktion von SMOKERS CLUB Ihnen, lieber Herr Eckert, die nötige Muße. Und wir freuen uns, dass wir uns statt mit dem fränkischen „Ade“ mit einem herzlichen „Auf Wiedersehen“ verabschieden dürfen.

Das Gespräch führte Jan-Geert Wolff.



Diamond